

ELOGE

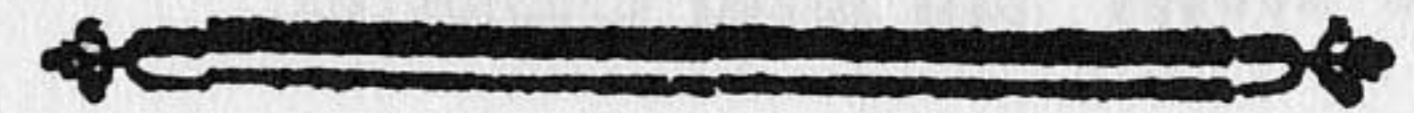
de feu

MONSIEUR * * ND

ECRIVAIN

**TRES CELEBRE EN POESIE
ET EN PROSE.**

*DEDIÉ AU BEAU SEXE DE
L'ALLEMAGNE.*



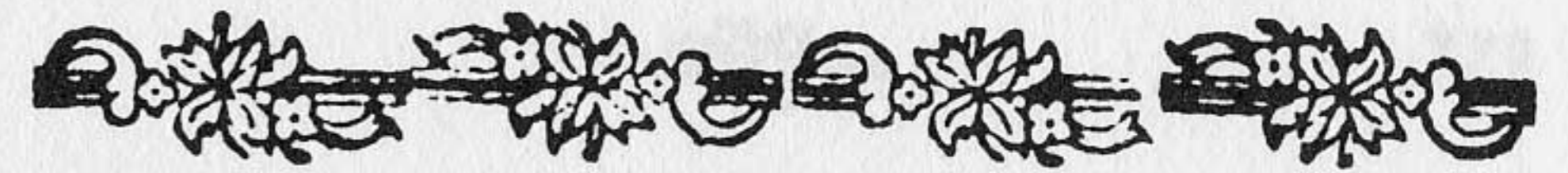
HANAU, 1775.

Das gute Mädchen.

Wie schwingt mein Herz für Freude sich?
Ihr Götter was ergreifet mich?
Ist dieser Mann mit plumpen Schwerdt,
Wär' dieser Wilde liebenswerth?
Auf seinem Munde sitzt der Muth,
Aus seinem Auge blitzt die Wuth,
Sein blondes ungekämmtes Haar
Straubt sich entgegen der Gefahr
Sein Blick ist Todt — doch häng' ich dran
Und fühl' es, daß er lieben kann.

Der Wilde.

Mit diesem Arm, der ihn zerschlug
Den leimern Böden, drückt' ich dich
Ach Engel liebst Du mich!
An dieses Herzens Adlerflug.
Der nervenlose Kerl ist Dein nicht werth
Drum tödtet' ihn mein Schwerdt.



I.

Der neue Amadis.

Welch eine schöne Kunst Zersthörungen
zu mahlen
Und das wie Herostrot von Ideo-
len?

Welch ein Triumph, dem Todten, welcher ringt
Ein edler Mensch zu seyn, zu weisen — wie er
stinkt

Wie er vom Berg an den er Steine werjet
Herab Kopfüber purzelt und zu Staub zerschmel-
zet.

X 2 Ein



Ein heldenhaft Bemühn! o Lorbeerwerth
 So lang ein Armer noch die Zahl vermehrt
 Zur Ewigkeit der Ewigkeit hinüber.
 Wer sähe nicht die nackte Wahrheit lieber
 Als tausend schöne Lügen, die der Geist
 Allein geheckt und auch allein geneuht?
 Die ihm so oft die Wirklichkeit geraubet,
 Die nur erfreun, so lang er an sie glaubet
 Von denen er, wenn er befangen wird,
 So oft hinab zur Sinnlichkeit verirrt.
 Kurzum die nichts sind. Wollt ihr euch bekeh-
 ren
 Kommt nur zu mir, ich will euch Wahrheit
 lehren,
 Im sinnlichen Genuß ganz aufgelöst —
 Da fühlt ihr sie, da seht ihr sie entblößt;
 Das andre all ist nichts, ist Dunst, sind Träume
 Und steht nur dazu da, daß es sich reimt.
 O Wahnwitz der die Dichterwelt regiert

Und



Und manches schöne Kind durch sie verführt!
 O Raserey! die ihr Gehirn verstümmet,
 Daß oft ihr blinkend Aug in süßen Träumen
 schwimmt,
 Daß halbgeöffnet ihr entzückter Mund
 Dem unsichtbaren Liebsten laut ihr Her; ge-
 stund,
 Daß ihre Wangen glühn, die schönen Wangen
 An denen Amors halb verzweifelt hangen
 Und ihre Hände ringen, daß sie nun
 In Tränen baden, nicht mehr närrisch thun.
 O Schönen hört mir zu, laßt euch entfärben,
 Ihr seyd betrogen, Liebe ist Verderben
 Sie tödtet eure Freuden, sie ist Dunst.
 Willfahret jedem, gönnet eure Gunst
 Dem ersten besten Haushahn auf zwei Beinen —
 So seyd ihr glücklich, braucht nicht mehr zu
 weinen;
 Fühlt immer Herzweh, werdt des Lebens froh

K 3

Brennt



Kein edler Mann darf ohne sich zu schämen
 Jetzt mehr vor uns den Hut herunter nehmen
 Kein Jüngling mehr, in dem noch Flammen
 wehn

Bleibt ohn' Erröthen bey uns stehn.

Ach unsre Macht ist aus, wir sind entehret.

Ein jeder schale Kopf verranct, zerstöret

Rühmt sich anjezt mehr als vertraut, gemein

Snitiirt in unserm Dienst zu seyn.

O Rache Rache Götter! in der Larve

Der Weißheit stand er da wie Mendelson und
 Garve.

Voll Demuth schlich er, mit mehr Aengstlichkeit,

Als ehemals Ritter sich Prinzessinnen geweiht

Er kniete, ach er schmeichelte,

Wir halfen ihm aus Mitleid in die Hdh

Wir lächelten ihm Muth ein — wie ein Tyger

Ziel er über uns her und spannte wie Admische

Sieger

Uns



Uns vor seinen Wagen und lachte und jubelte
 drob

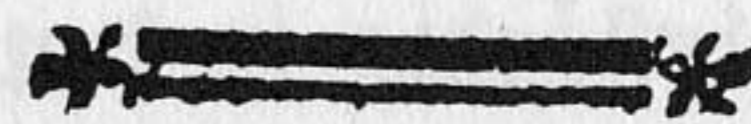
Und ewiger Hohn ward uns sein Lob.

Komm mache dich auf Aposl, komm dein Ge-
 folge zu rächen!

Sonst werden Furien selbst am Ende Hohn uns
 sprechen,

Und scheusliche Larven auf unserm Ruin

Blinden sich nennen und Bastarde ziehn.



X 5

III. Pas



III.

Palinodie.

Was schreibst du armer' Persifflant, was
lärmst du doch

Es gilt ja nichts, geh Schweig' und lerne noch!
Herunter mit dem Herzen! mitgeschworen
Zur bunten Fahn' der klassischen Autoren,
Geh lern' gemeinen Sinn *), geh lern' Ge-
schmack,

Betäub' dein reges Hirn mit Rauchtoback,
Die linke Hand beständig in den Hosn —
Nur so gelingt es dir, den Ohren liebzukosen.
Beym dritten Wort Scházmin, beym vierten
Grazien

Macht Herz und Augen zu Ergießungen,

Mit

*) Sans commun.



Mit Noten ohne Zahl von Sylph und Faunen
Machst du die Journalisten staunen.

Ach sey ein grosser Mann und lecke wer dich
leckt,

Associire dich, sonst wirst du nie geschmeckt.

Das deutsche Publicum weiß nimmer aufzuhö-
ren

Rennt's einmal einen Weg, so ist's nicht um-
zukehren

Wer's einmal an sich jog, der schwaz und stel-
le sich

Mein'thalben auf den Kopf, er zieht es ewig-
lich.

Sobald es ihm gefällt das Mäulchen krumm zu
machen

So lacht's und lacht's ein unauslöschlich La-
chen *)

Und

*) Ein Ausdruck Homers.



Und wenn er's wieder denn zusammen zieht,
 Sind's alle Nioben, die weinen in sein Lied.
 Es steht ja nur bey dir dich mit ihm einzudrängen

Häng dich an ihn mein Sohn, sonst bleibst du
 hängen.

Wer grad vor sich aus beyden Augen sieht,
 Hat Schlangen um den Kopf, die jeder flieht.
 Ein überspanntes Hirn nur darf sich trauen,
 Die scheußliche Medusa anzuschauen
 Und wollte gar ein Kerl behaupten, sie sey schön *)
 So wär' er ein Genie, wie wir das Wort ver-
 stehen:

Ein Ungeheur mit funkelnd hohlem Munde
 Mit mehr als einem bösen Feind im Bunde
 Ein wilder Gemüß der immer Hopsa springt

Und

*) Winkelmann will, die Alten hätten sogar ihre
 Medusenköpfe schön gebildet.



Und Gafner *) selbst nicht mehr in Ordnung
 bringt.

Schneid immer hübsch die Federn, eh du schreibest,

Schlag die Excerpten auf, puß dir die Nägel,
 bleibest

Du eine Stund' am Pult, so müßt' es schänd-
 lich seyn,

Etieg' nicht mit Haus und Hof Apoll in dich
 hinein —

Mit Gratien und Amoretten. Deine Lieder
 Wie werfen sie den Drachen Python nieder,
 In dessen rauhem Ohr die holde Melodie
 Unendlich sich verliert in tiefe Apathie.

Er frißt dich nicht, du hast ihn überwunden

Er spielt mit dir in Daunungsstunden.

Nur eines noch. Seit kurzer Zeit

Treibt man das Ding mit mehr Verschlagenheit

Man

*) Wunderthäter zu Eilwangen.



Man nennt sein Tage nichts bey Namen
 Man husset, winkt — aus Achtung für die Da-
 men,

Die uns denn schon, sind ihre Seelen schön
 Muß Zehntheil eines Worts verstehn.

Daß giebt denn ein Gelächel, ein Geflüster
 Als wären Herrenhuts Geschwister,
 Und gienge gleich mit Kreuzluftvögelein
 Ins blaue Cabinet hinein.

Gottlob und Dank es sind der schönen Seelen
 Soviele schon, daß uns die Sänger fehlen
 Und wie den Sand am Meer schafft Frau Ma-
 ma Natur

Die Abonnenten zum Merkur.

Sing ihnen nach und lecke deine Reime
 Wie Bären ihre Brut. An diesem Vogelleime
 Klebt jegliches Insekt, vertieft mit Wollust sich
 Und stirbt den süßen Tod und segnet dich

Noch



Noch schnappend, stammelnd, mit gebrochenen
 Augen
 Und glaubt Ambrosia zu saugen.

Welch ein Triumph! in deinem Bernstein
 findt

Die Nachwelt einst, wie manches schöne Kind,
 Daß deiner Influenz sich willig überlassen
 Froh am Altar der Venus zu erblassen.

